

Wasserstadt Limmer:

Neues von der Baugruppe JAWA – Jung und Alt am Wasser

Gelegentlich wird an die Baugruppe JAWA in der Wasserstadt die Frage herangetragen, wie könnt ihr nur auf einem Grund bauen und wohnen, auf dem die SS vor 77 Jahren ein Arbeitslager zwangsinterner Frauen betrieb, einem Ort, wo Gewalt und giftige Dämpfe den Tag der Deportierten beherrschten und Verzweiflung die Nacht.

Ja, in der Tat, das Baufeld 11 ist historisch kontaminierter Boden und wir wollen ihn zwecks Wohnraumschaffung versiegeln, vergessen aber wollen wir nicht: So werden Straßennamen an gepeinigte Frauen aus Russland, Polen und Frankreich gemahnen, Markierungen im Gelände werden vergangene Mauern und Stacheldraht erinnern, Kirschbäume werden anknüpfen an Sehnsüchte der Verschleppten beim Erhaschen der Frühlingsblüher.

Wo einst Elend und Jammer war, wollen wir Luft, Licht und Leben in gelingender Nachbarschaft ermöglichen – und erinnern. Denn, ohne Erinnerung keine Identität, kein Bewusstsein unseres Selbst.

Personen, die ihr Gedächtnis verlieren, bezeichnen wir als krank. Verlöre eine Gesellschaft ihr kollektives Gedächtnis, wäre sie dazu verdammt, Geschichte zu wiederholen. Gegen jene kollektive Krankheit können wir gemeinsam Vorsorge treffen: Erinnern, statt Vergessen – dem unermüdlichen AK KZ-Limmer sei Dank! Wir haben es in



„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“: Vorfroide bei den Neuankömmlingen in spe.

Foto: privat

der Hand, ob wir den Lehren aus der Geschichte Folge leisten wollen oder nicht. Jene Freiheit der Wahl besaßen die Menschen früher vielfach nicht, nutzen wir sie, erweisen wir uns der Freiheit würdig.

Werner Dicke,
Mitglied der Baugruppe JAWA
(<https://www.jawa-hannover.de/jawacast/>),
im November 2021

Ohne Baugrund keinen Wohnungsbau, wenn Wohnungspläne nicht im Wolkuckuckshaus zerplatzen sollen. Jener Grund und Boden muss selbstredend bebauungsfähig sein, also frei von Giftstoffen und hinreichend tragfähig. Gutachten zu den Böden der Wasserstadt stellten zum einen Verunreinigungen fest, unter anderem aufgrund von Conti-Reifenproduktion, und zum anderen unbeständigen Schwemmsand durch einen mändernden Altverlauf der Leine. Somit muss sowohl für Entsorgung kontaminierten Bodens gesorgt werden als auch teilweise für hinreichende Pfahlgründungen, ähnlich wie in der Lagenstadt Venedig. Genügend Gründe also für Gespräche und Sondierungen. Seit Frühjahr 2013 verhandelte die Baugruppe JAWA GmbH (Jung und Alt am Wasser) mit der Fa. Papenburg, erfolgreich, mündeten doch im April 2021 die Verhandlungen in einen notariellen Kaufvertrag. JAWA verwandel-

te zwischenzeitlich ihre Rechtsform hin zu einer Kommanditgesellschaft. Ebenso wechselten über die lange Zeit hinweg zahlreiche Mitglieder. So schufen Neu-Jawaner die Basis für frische Ideen, Interessen und Zukunftsperspektiven. Ökologisch nachhaltig und gemeinschaftsbezogen wollen wir sein. Nachbarschaftliche Beziehungen zur St. Nikolai Gemeinde, der BI Wasserstadt Limmer, dem Kanu-Club, dem AK Frauen-KZ-Limmer und anderen mehr werden seit Jahren gepflegt. Ein ausgewählter Architektur-entwurf soll es nun werden (siehe Bild). Kleine Veränderungen sind noch möglich, einige Wohnungen sind noch frei. Wohlun, Bewerbungen um Kommanditanteile freier Wohnungen dürfen eingehen bei info@jawa-limmer.de. Wir freuen uns auf Neuankömmlinge, denn sie verschaffen sich Geltung in der Welt, weil ihnen die Fähigkeit zukommt, so Hannah Arendt, handelnd ‚einen neuen Anfang zu machen‘ (Vita activa).

Werner Dicke & Kristina Osmers,
Mitglieder der Baugruppe JAWA
(<https://www.jawa-hannover.de/jawacast/>)

Nauens von der Baugruppe JAWA - Jung und Alt am Wasser

Baufeld 11 der Wasserstadt: Zur Geschichte eines Baugrundstückes



Die ‚JAWA-Oase‘ von Südwesten – Entwurf.

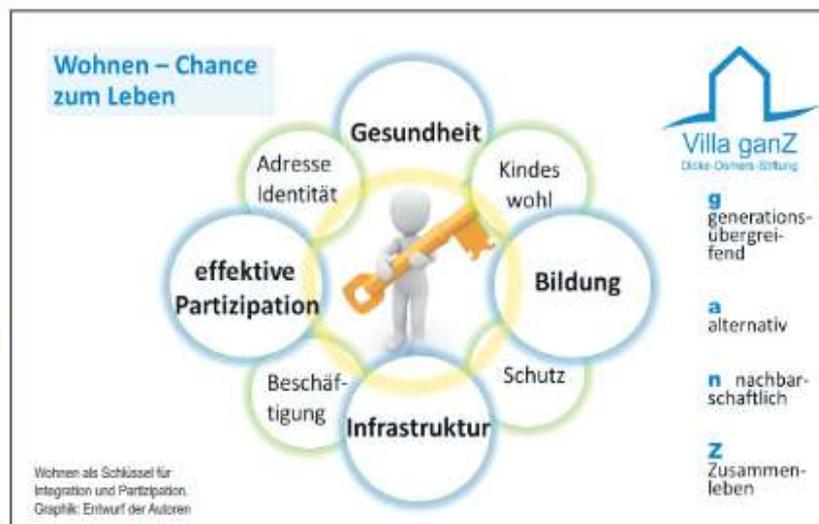
Grafik: Architekten BKSP, Sieger des Architektenwettbewerbs

Nicht nur über erwünschte Wohnquartiere schreiben, sondern sie in Zeiten von Preisboom und Pandemie auch daselbst ins Werk zu setzen und diese real-existierenden Erscheinung zu bringen, dahin geht unser Denken und Tun. Die mitwirkenden Menschen mussten nicht erst noch geboren werden für dieses Wagnis, sie waren in ihrer gesamten unterschiedlichen Lebhaftigkeit bereits präsent. Was es nur brachte waren drei Dinge: eine Notwendende Idee, hinreichendes Kapital und organi-

siertenden Herstellungen. Die Idee besteht darin, mittels zivilgesellschaftlichem Kapital plus staatlich-kommunaler Förderung bezahlbare, mietpreisgebundene Kleinwohnungen zu errichten, integriert im Rahmen von Baugruppen. Dabei fungiert die gemeinnützige Stiftung Villa ganzZ (www.villaganz.de) sowohl als finanzielle Plattform als auch als Bauherr und Bewirtschafter der Wohnungen. Ihre zukünftigen MieterInnen sind Destinatäre (Alleinerziehende oder Alleinlebende mit Wohnberechtigungsschein) und MitbewohnerInnen eines Wohnquartiers zugleich. Jene ange-

Nauens von der Baugruppe JAWA - Jung und Alt am Wasser

Eine Stiftung im Wohnquartier JAWA – wozu? oder Sozialwohnungen mal ganz anders



Wohnen als Schlüssel für Integration und Partizipation. Grafik: Entwurf der Autoren

DER MIETERLADEN e.V.
Hannoverscher Mieterverein seit 1991

Der aktuelle Mietrechtstipp

Ich bin ein/e MieterIn – ich will hier raus

Nach langem Suchen hat es endlich geklappt, eine neue Wohnung ist gefunden, sogar schon für den nächsten Monat. Nun nur noch schnell die alte Wohnung kündigen. Was muss man dabei beachten, und kommt man zu jeder Zeit aus dem Vertrag raus?

Form und Fristen müssen beachtet werden

Eine Kündigung muss immer schriftlich erfolgen mit eigenhändiger Unterschrift, eine E-Mail oder WhatsApp-Nachricht reichen nicht aus. Sie muss dem Vermieterin am dritten Werktag (hier: Montag bis Freitag) eines Monats zugegangen sein, damit sie zum Ende des übernächsten Monats wirksam wird, die Kündigungfrist beträgt also (knapp) drei Monate.

Wichtig: Die Kündigung muss von allen MieterInnen unterschrieben werden. Gibt es mehr als einen MieterIn, kann eine Person nicht für sich allein den Vertrag kündigen.

MieterInnen müssen den rechtzeitigen Zugang der Kündigung im Zweifelsfall bestätigen können. Bitte achten Sie auf die

strechte Projekt- und Lebensform dürfte so in Niedersachsen noch nicht versucht worden sein, obwohl sie auf der Hand liegende Vorteile aufweist. Sie verbindet finanziell bedürftige Haushalte mit wirtschaftlich Starken zu einem gemeinsamen Wohnprojekt, vermeidet somit Segregation und Ghettobildung, weckt und nutzt Humanpotentiale, stärkt soziale Verbundenheit. Weil wir von der begründeten

Annahme ausgehen, das Wohnen der Generalschlüssel zu vielfältiger gesellschaftlicher Teilhabe des Einzelnen ist, darf eine Wohnung nicht zur bloßen Ware und damit zum Spielball zufälliger Marktkräfte verkommen. Zugehörigkeit ist ein wertvolles Gut, deshalb bedarf das Gut Wohnung eines besonderen Schutzes, der Menschen wegen. Die Stiftung Villa ganzZ will diesen Schutzraum schaffen und

gewähren. Mithin steht sie dabei als sozialer Solitär in haumloser Landschaft, denn ihrerseits ist sie eingebunden in eine Vielzahl kontrollierender und kooperierender Partner und Instanzen des gesellschaftlich-städtischen Umfelds. Die Stiftung will wirken zum Wohl der Gemeinschaft, in Augsburg lebte es die Familie Fugger seit 500 Jahren exemplarisch vor. Hier und heute

können Quartiere mit sozialer und ökologischer Ausrichtung der Beginn der Besserung sein. Nichts hindert uns daran, es einfach zu versuchen, gemeinsam und jetzt.

Werner Dicke & Kristina Osmers,
Stifter und Mitglieder
der Baugruppe JAWA

Neues von der **Baugruppe JAWA** – Jung und Alt am Wasser:

Warum wir dabei sein wollen – Gespräche mit Alleinerziehenden

§: Allein-Erziehende sind allein verantwortlich für Haushalt und Erziehung der Kinder. Das ist herausfordernd, besonders dann, wenn Kinder oder man selbst in Nöten stecken, man erkrankt oder einfach erschöpft ist.

K: Die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Familienmitglieder machen unseren Alltag zum hinderlichen Hürdenlauf. Mein Sohn ist Autist und erfordert viel Begleitung, das zwingt mich zu reduzierter Erwerbsarbeit. Täglich braucht er immer wieder Rückzug in reizärmere Räume ohne direkten Kontakt mit Menschen. Dieses starke Regulationsbedürfnis einerseits und die große Freude am Miteinander seitens meiner Tochter und mir andererseits sind in unserer gegenwärtigen Wohnsituation nur schwer realisierbar. Von einem Umzug ins JAWA-Wohnprojekt erhoffe ich mir, dass wir aufgrund vielfältiger Nähe und Nachbarschaft unseren spezifischen Bedürfnissen entsprechend leichter, angemessener und besser leben können.

§: Meine Ideen und Hoffnungen in einem künftigen Wohnprojekt gehen in Richtung einer Beteiligung auf gleicher Augenhöhe und auf ein freimütiges Geben und Nehmen; Stichwort Lastenführung, bin stolzer Besitzer eines solchen und verfüge über leidlich technischen Sachverstand, beides würde und möchte ich gern in die Gemeinschaft einbringen.



Gemeinsamkeiten können gefunden und Gemeinschaft kann gestiftet werden.

Foto: JAWA-Archiv

K: Wir wünschen uns viel Kontakt in nächster Nähe vor der Haustür. Freilich, allein-erziehend bleiben wir auch weiterhin, aber integriert in lebendiger Gemeinschaft. Ich freue mich riesig auf ein solidarisches Miteinander, in welchem Jede*r das lustvoll beisteuert was ihm leicht fällt und sein Leben sowie das der Anderen bereichert.

Wir wissen, ein Leben in frei gestalteter Nachbarschaft kann

wahrhaftig Kräfte mobilisieren und bündeln, Leid lindern und Lebensfreude mehren. Und der Preis? Ein Aufraffen zum Neuanfang, ein Wagnis des Unbekannten, ein Betreten ungewohnter Pfade. Sowohl unsere Bedürftigkeit als auch unsere Vervollkommungsfähigkeit verweisen auf ein Leben in sozialer Verbundenheit durch Gemeinschaft (Aristoteles). Individuelle Potentialentfaltung ist ohne integrierendes „gutes“

Ganzes nicht zu haben, Vertrauen, Liebe, Hoffnung nicht ohne Zusammenleben erfahrbar. Es liegt an uns, günstige Bedingungen zu schaffen und das gemeinsame Haus zu bauen.

Interviewer:
Kristina Oamera und
Werner Dicke, Mitglieder der
Baugruppe JAWA
(www.jawa-limmer.de)
und Stifter www.rftlaganz.de